Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 26.

Sonnabend den 25. Juni 1831.

Stralsunds Belagerung durch Wallenstein.

Es war zur Zeit des dreißigjährigen Krieges im Jahr 1628, als Wallenstein, Herzog von Friedland, der oberste Feldherr Kaiser Ferdinands II., und durch seine Grausamkeit und Härte eben so berühmt als der dreißigjährige Krieg selbst, in Pommern einrückte, und ohne sonderlichen Grund oder Auftrag von seinem Kaiser dazu zu haben, die Stadt Stralsund belagerte. Aber Wallenstein kümmerte sich auch nichts mehr um seinen Kaiser, handelte als unumschränkter Herr, nach eignem Willen, und hätte wohl nie das Schwert der Glaubenszwistigkeiten wegen zur Hand genommen, wenn ihn nicht andere herrschsüchtige Pläne dazu geleitet hätten. Schon hatte er sich für seine geleisteten großen Dienste vom Kaiser die Länder der unglücklichen geächteten Herzoge von Mecklenburg zu verschaffen gewußt, und war vom Kaiser zum Admiral der Ost- und Nordsee ernannt worden, als ihm der stolze Plan in den Sinn kam, sich zum Herrn der Ostsee zu machen, und so den Grund zu einer großen Seemacht zu legen.

Zu diesem Zwecke schien ihm nun Stralsund, seiner herrlichen Lage wegen, und seiner vielen Schiffe, welche Wallenstein fehlten, äußerst wichtig, und fing daher mit dieser Stadt, die sich bisher ganz ruhig und neutral verhalten hatte, Händel an, indem er von ihr verlangte, kaiserliche Besatzung einzunehmen, wogegen sich der Magistrat der Stadt, eingedenk seiner kaiserlichen Privilegien, natürlich weigerte.

Jetzt versuchte Wallenstein, der das feste Stralsund und seine tapfern Bürger wohl kannte, zuvor durch eine List seinen Zweck zu erreichen, und schickte den Obrist Götz mit zwei Regimentern Reiterei vor die Stadt, um den Durchzug nach der Insel Rügen zu verlangen. Die Stralsunder gingen jedoch nicht in die Schlinge, sondern wiesen den Herrn Obrist mit aller Artigkeit ab. Nun ließ er durch den Obrist

Sparre eine unbillige Forderung von 150,000 Thalern für die Befreiung der Stadt von Einquartirung machen, und als sich hierzu die Stralsunder auch nicht verstehen wollten, mußte Feldmarschall Arnheim die nahe bei der Stadt gelegene Insel Dänholm besetzen, und sich dort sogleich verschanzen. Jetzt ward dem Magistrat doch übel zu Muthe, und in der Hoffnung, den Arnheim von Beschießung der Stadt abzuhalten, sandten sie ihm 30,000 Thaler. Allein Arnheim nahm wohl das Geld, aber verschanzte sich immer fester; er ließ schweres Geschütz auf die Insel bringen, versperrte auf der Landseite die Zugänge zur Stadt, und ließ in der Umgegend nach gewohnter Weise schändlich rauben und verwüsten. Die Stralsundischen Schiffer erboten sich zwar, die Kaiserlichen von Dänholm zu vertreiben, doch der Magistrat gab aus Furcht, den Wallenstein zu reizen, es nicht zu. Alle Schonung von Seiten der Stralsunder half aber hier nichts; Wallenstein wollte Stralsund nun einmal besitzen, und wußte Gründe genug, wenn sie auch gewichtlos waren, um die Stadt gewaltsam zu bezwingen.

Als der König von Dänemark einige Wallensteinische Schiffe hatte verbrennen lassen, beschuldigte er die Stralsunder der Theilnahme an dieser That ohne allen Beweis, und gab zur schweren Ahndung dieses Majestäts-Verbrechens, am 13. Mai 1628, Befehl, die Stadt von allen Seiten einzuschließen. General Arnheim erhielt den Oberbefehl; dieser rückte sogleich mit 10,000 Mann ins Hainholz und verschanzte sich daselbst. Nun sahen die Stralsunder, daß es Zeit sey, auch von ihrer Seite Ernst zu machen, und säumten nun nicht länger, zu thun, was hier heilige Pflicht war. Sie zogen ihre Kanonen auf die Wälle, setzten fast jedes Haus in Vertheidigungs-Zustand, und schickten ihre Weiber, Kinder und beste Habe hinüber nach Schweden, oder sonst an sichere Orte.

So lange nur die Seeseite noch offen blieb, hatte es für die Stralsunder keine Noth, und Wallenstein konnte nicht viel thun; er sah sich daher in Lübeck und Danzig nach Schiffen um, die ihm aber verweigert wurden. Dieser Mangel an Schiffen war es nun, welcher auf Ansuchen der Stadt die Kaiserlichen zu Friedens-Unterhandlungen anscheinend geneigt machte; die Forderungen Arnheims waren aber so hart, daß sie sich bald wieder zerschlugen. Arnheim hatte sie indeß überhaupt nur einleiten lassen, um die Bürger ruhiger und sicherer zu machen, denn sein Plan war, sie nächtlich zu überfallen, um den Wallenstein, den er täglich erwartete, angenehm überraschen zu können.

In der Nacht vom 16. auf den 17. Mai, als die Wälle nur schwach besetzt waren, ließ Arnheim am Knieperthore und hernach am Frankenthore stürmen. In der Ueberraschung eroberten die Kaiserlichen auch wirklich beide Schanzen; allein gegen Morgen wurden sie nach hartnäckigem Kampfe mit Zurücklassung vieler Todten wieder verjagt, und die Stralsunder machten große Beute. Arnheim, wüthend über die mißlungene List, ließ jetzt alles zu einer ernsthaften Belagerung vorbereiten, und fing sogleich an, Stralsund unaufhörlich zu beschießen, denn er dachte die Stadt mit Sturm zu nehmen, bevor sie von Schweden oder den Hansestädten Hülfe erhalten konnte. Da aber langte zum großen Glück der Stralsunder am folgenden Tage, am 18. Mai, eine unerwartete Hülfe an. Schwedens edler unvergeßlicher König, Gustav Adolph, hatte

die bedrängte Lage der braven Stralsunder vernommen; dieser sandte ihnen eine Last Pulver, und versprach ihnen ferneren Beistand. Das kam den Bürgern zur rechten Zeit; es wuchs ihr Muth, und mit dem schwedischen Pulver machten sie viele Kaiserliche unschädlich. Alle Stürme Arnheims wurden mit großem Verluste zurückgeschlagen, und wiewohl er um Mitternacht an drei Orten zugleich stürmen ließ, gewann er doch keine einzige Schanze; ja die Stralsunder wagten sogar Ausfälle, die den Kaiserlichen viel Leute kosteten.

Ueber die Tapferkeit und das Glück der Stralsunder in fürchterliche Wuth gesetzt, brütete Arnheim, der mit Gewalt so wenig ausrichten konnte, auf neue List. Um seine vielen Todten zu begraben, forderte er von der Stadt einen Waffenstillstand, den sie ihm auch bewilligte. Unterdessen ließ der Arglistige in der Nacht neue Laufgräben machen, und dachte die Stadt am andern Morgen unter der Kirchzeit zu überfallen. Aber sein Plan wurde vereitelt. Der brave Stadtkommandant Flemming visitirte unter der Predigt den Wall, und entdeckte alsbald die Gefahr eines Ueberfalls. Schnell traf er die nöthigsten Anstalten zur Vertheidigung; ein Weib ergriff die Trommel und schlug Lärm durch alle Straßen. Die Bürger, alles Volk, verließ plötzlich die Kirche; der Prediger stand erschrocken ganz allein ohne Zuhörer auf der Kanzel, Alles stürzte auf die Wälle, und Arnheim war abermals geprellt.

Die Wachsamkeit der Bürger mußte sich bei solcher Gefahr verdoppeln; doch auch ihr Muth stieg aufs Neue, da von Schweden, ja selbst von Dänemark, des Kaisers erklärtem Feinde, unter dem Obristen Holk Hülfe an Soldaten und Munition eintraf. Arnheim ließ die Stadt schwer beschießen; doch Gott war mit den tapfern Bürgern, denn alle die großen Feuerkugeln richteten keinen sonderlichen Schaden in der Stadt an. Da nahm Arnheim zum drittenmale seine Zuflucht zur allerschändlichsten List, die ihm jedoch gar schlecht bekam. Er erkaufte einen Bauer, welcher in der Stadt Feuer anlegen sollte; wenn nun die Bürger mit Löschen beschäftigt wären, wollte er über sie herfallen und so vernichten. Der Himmel aber lenkte des Bauers Herz auf gute Wege, daß er in die Stadt ging und dem Obristen Holk den niederträchtigen Plan entdeckte. Dieser beschloß nun, den arglistigen Arnheim in seiner eignen Schlinge zu fangen. Er vertheilte seine Garnison und die Bürger auf die Wälle, stellte sie heimlich hinter die Brustwehr, und ließ alle Kanonen mit Kartätschen laden. Darauf befahl er, in der ganzen Stadt Pechtonnen anzuzünden und ein großes Geschrei zu erheben, gleichsam als ob Stralsund in allen Quartiren aufloderte. Und richtig, Arnheim ging in die gelegte Schlinge; er glaubte, seinem Bauer sey das Vorhaben gelungen, das schreiende Volk sey mit Löschen beschäftigt, und befahl nun seinen bereit liegenden Leuten, die Mauern zu ersteigen und sich der Festung zu bemächtigen. Dies geschah. Doch plötzlich entzündeten sich die Wälle, die Kanonen donnerten zahllose Kartätschen, das kleine Gewehr feuerte unaufhörlich, und die Feinde stürzten zu Hunderten vor den stralsundischen Wällen. Arnheim tobte vor Wuth, rief seine Leute zurück und verkroch sich wohlgeschlagen in seine Schanzen.

Inzwischen hatten die Stralsunder auch auf gütlichem Wege die Gewalt von ihrer Stadt abzuwenden gesucht, und ihren Protonotarius Bahl

nach Prag an den Kaiser gesandt, der die Vorstellungen der Stadt auch gerecht und gnädig aufnahm, und sofort an Wallenstein den Befehl ertheilte, seine Truppen unter Arnheim von Stralsunds Wällen zurück zu ziehen. Doch Wallenstein achtete längst des Kaisers Befehle nicht mehr, sondern arbeitete für eigene Pläne; er sandte daher an Arnheim gemessene Ordre, die Belagerung hartnäckig fortzusetzen und noch mehr Truppen an sich zu ziehen, indem er selbst in Kurzem vor Stralsund einzutreffen und dann der Sache sicher ein Ende zu machen gedenke.

So verdreifachte fast Arnheim seine Belagerungs-Armee, und den Stralsundern war gar nicht wohl zu Muthe, als sie immer mehr und mehr Truppen ankommen sahen, denn ihre Macht hatte bei so schweren Stürmen abgenommen, und ihnen fehlten alle Aussichten zur Verstärkung und Hülfe. Da war es abermals der edle Schwedenkönig, der unübertroffene Gustav Adolph, welcher, empört von dem niederträchtigen Benehmen des Arnheim, zur rechten Zeit Hülfe sandte; denn kaum war der schwedische Gesandte, Baron Sattler, mit acht Schiffen voll Truppen und Kriegsmunition in den stralsundischen Hafen eingelaufen, als auch schon der gefürchtete Wallenstein am 27. Juni vor den Wällen der Stadt anlangte. Er befahl sogleich, sich auf die nächste Nacht zum stürmenden Angriff zu bereiten. Drei Regimenter rückten zugleich an, und die ganze Nacht war das Stürmen so heftig und anhaltend, daß die Belagerten fast Gefahr liefen, zu unterliegen. Schon waren sie aus zwei Schanzen vertrieben, als sie mit erneutem Muthe einen wüthenden Angriff machten, ihre verlornen Schanzen wieder eroberten, dem Feinde 500 Mann erschlugen, und noch Gefangne machten, wogegen sie kaum 50 Mann verloren. Die eingebrachten Gefangnen schilderten den Bürgern Wallensteins fürchterliche Wuth, über diesen Verlust sowohl, als über die Verstümmelung eines seiner Lieblinge; er habe geschworen, von der Stadt vor ihrer Eroberung nicht zu weichen, und wenn er sein ganzes Heer verlieren, ja er selbst geschunden werden sollte; keiner lebenden Seele in der Stadt, selbst nicht des Kindes im Mutterleibe, wolle er schonen. Diese blutdürstige Rache auszuführen, befahl er, drei Tage und drei Nächte lang unausgesetzt zu stürmen, und so erhob sich dann wieder ein fürchterlicher Sturm. Zwei Regimenter fielen an, und zwei frische traten in der Ermüdeten Stelle; aber die Bürger wichen nicht. Drei- und vierfach häuften sich die Todten, die Stralsunder fochten hinter aufgethürmten Leichen, die Erschlagenen dienten ihnen zur Brustwehr, aber sie wichen nicht. Wallenstein verlor 1500 Mann bei diesem Sturm, mußte sich zurück ziehen, und kehrte, ohne allen Gewinn, von dieser Blutarbeit in seine Schanzen zurück.

Durch solche wiederholten Verluste wurden die Soldaten so mißmuthig, daß sie nicht mehr stürmen wollten. Mit bloßen Schwertern und mit Partisanen wurden sie zum Sturm getrieben und murrend sagten sie: sie gingen, vor den stralsundischen Wällen sich den Rest zu holen. Ordentliche Stürme konnte Wallenstein nicht mehr wagen; sein Heer ward immer schwächer und muthloser, und von der immerwährenden Kanonade auf die Stadt hatte er auch keinen Nutzen. Dazu kam noch, daß ihm für dem Verlust seiner mecklenburgischen Lande an die Dänen, welche sich näherten, bangte, und so sah er sich denn genöthigt, die Belagerung aufzu-

geben. Vorher wollte aber auch er noch eine List der Eroberung versuchen. Er ließ der Stadt daher einen Vergleich anbieten, und zuförderst wurde ein Waffenstillstand unterhandelt. Doch die Stralsunder konnten sich nicht sogleich zu allen Punkten dieses Vergleichs entschließen; sie waren schon so oft hintergangen worden und fürchteten auch jetzt neue Hinterlist, worin sie sich keineswegs irrten. Kaum war der Waffenstillstand vierundzwanzig Stunden geschlossen, als die Kaiserlichen die eine Thorwache überfallen wollten; allein sie wurden geworfen und mußten mit Schande abziehen. Damit waren indessen die Stralsunder nicht zufrieden; mit gerechtem Zorn über den Bruch des Waffenstillstandes machten sie einen Ausfall, und bei 600 Kaiserliche büßten den Frevel mit dem Tode. Die Lebenden aber verloren nun vollends allen Muth, in die Stadt zu kommen, und so zog denn, was vom Belagerungsheer noch übrig war, am 24. Juli, mit Schande bedeckt, ab.

So endigte diese ewig denkwürdige Belagerung, die Stralsund und seinen Bewohnern ein nie verwitterndes Ehrendenkmal in der Geschichte gegründet hat. Wallenstein hatte nicht nur vor Stralsund ein Heer von 12,000 Mann, sondern auch, was tausendmal schlimmer war, seine Feldherrn-Ehre eingebüßt, denn bisher hatte ihn Niemand besiegt, hatte Niemand ihm widerstanden. Aber die braven Stralsunder vergaßen in ihrer Siegesfreude Dessen nicht, der sie in so großer Gefahr beschützt und erhalten hatte, und sie ehrten Gott durch Dankbarkeit, Demuth und ferneres Vertrauen. Alljährlich feierten sie, durch Gottesdienst, kriegerische Uebungen, und erlaubte Fröhlichkeiten, das Gedächtnißfest ihres Befreiungstages, und es hat sich diese Feier des Wallensteinsfestes noch bis auf den heutigen Tag erhalten.

Räthsel.

Ich ward bewaffnet, eh' mich die Welt erblickt,
Hab' manches Liedchen, manche Schöne geschmückt;
Ich bin die Lieblichste unter den Schönen,
Und pflege die Kinder der Freude zu krönen;
Ich sterb' bewaffnet, und nach dem Tode noch
Trag' ich meine allerersten Waffen doch.
Verwundet flieht oftmals der kühne Räuber mich;
Oft ungesehn, oft hingestorben, erquicke ich.

Auflösung des Buchstaben-Räthsels im vorigen Stück:

Dachs — Dach.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent.

Die zum Tuchmacher Karl Friedrich Grasseschen Nachlaß gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 297. im zweiten Viertel, in der Hinter- und Mittelgasse, taxirt 393 Rtl.,
2) der Weingarten No. 645 A. in der Leßner Straße, taxirt 71 Rtl. 12 Sgr. 3 Pf.,

sollen im Wege der Subhastation in Termino den 27. August d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 1. Juny 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die zum Coffetier Walter'schen Credit-Wesen gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 227. im 3ten Viertel auf der Burg mit Garten, worin zeither Caffee-

und Schankwirthschaft betrieben, und wozu alles eingerichtet ist, der künftige Besitzer aber die Genehmigung des Wohllöbl. Magistrats zum fernern Betriebe sich zu beschaffen hat, taxirt 1457 Rtlr. 5 Sgr.,
2) der Weingarten No. 1646. auf dem Maugschtberge, taxirt 78 Rtlr. 27 Sgr. 6 Pf.,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 16. July d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 5. April 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die zur Firma B. B. Seydel'schen Masse gehörigen Grundstücke:

1) der Weingarten No. 603. an der Schloiner Straße, taxirt 107 Rtlr. 26 Sgr.,
2) die ehemals Berthold'sche Wohnstube Litt. C. No. 3.,
3) die ehemals Prietzel'sche Wohnstube Litt. D. im 12ten Fabrikanten-Hause,

sollen in Termino den 9. July d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 21. Mai 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das Tuchmacher August Lockner'sche Wohnhaus No. 421. im 2ten Viertel nebst Garten, taxirt 516 Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf., soll in Termino den 9. July d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 21. Mai 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Schuldenhalber sind die dem Förster und Gastwirth Finne gehörigen Grundstücke, nehmlich:

1) der zu Rothenburg an der Oder belegene, Vol. II. No. 31. verzeichnete, auf 1063 Rtlr. 20 Sgr. gerichtlich gewürdigte Gasthof,
2) der bei Rothenburg auf Pohlnisch-Nettkower Territorio belegene, Vol. V. No. 145. verzeichnete, auf 946 Rtlr. 7 Sgr. gerichtlich gewürdigte Obst- und Weingarten, nebst den darin befindlichen Gebäuden,

sub hasta gestellt, und ist der peremtorische Licitations-Termin auf Montag den 11. Juli d. J. auf dem Rothenburger Rathhause angesetzt worden. Es werden daher zu demselben Kauflustige eingeladen, und hat der Meistbietende, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen, den Zuschlag zu gewärtigen. Uebrigens wird auf Verlangen noch bemerkt, daß der obgedachte Gasthof, nach seiner Lage und Einrichtung, auch zum Betriebe eines kaufmännischen Geschäfts und zur Anlegung einer Seifensiederei, woran es in Rothenburg fehlt, geeignet ist.

Pohlnisch-Nettkow den 8. Juni 1831.

Fürstliches Patrimonial-Gericht.

Bekanntmachung.

Die sub hasta stehende, bei hiesiger Stadt gelegene Wasser-Mahl-Mühle und Zubehör, und die hiesige Ochel-Insel, beide zum Lande gehörig, werden in dem neuen Licitations-Termine den 20. September c., in hiesiger Amts-Gerichts-Stube dem Meistbiethenden zum Erkauf gestellt, und soll der Zuschlag mit Einwilligung der Extrahenten ertheilt werden. Kauflustigen wird dieß und zugleich bekannt gemacht, daß jeder zuzulaßende Licitant 50 Rtlr. Kaution deponiren, das Meistgeboth aber baar ad depositum erlegen muß.

Deutsch-Wartenberg den 17. Juny 1831.

Herzogl. von Dino'sches Justiz-Amt hieselbst.

Auction.

Künftigen Montag den 27. Juny c. Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von halb 2 Uhr an, werden im Pastor Prim. Wegner'schen Hause in der engen Gasse, meistbietend versteigert werden:

Gute Meubles mannichfaltiger Art, Haus- und Wirthschafts-Geräth, Wäsche, Betten und ein Mozartscher Flügel.

Grünberg den 23. Juny 1831.

Nickels.

Bekanntmachung.

Nach hoher Verfügung sollen zu einem Faschinen-Bau am Beuthner Töpferberge nachstehende Materialien im Wege der Licitation an den Min-

destfordernden, und zwar nach ohngefährem Bedarf, überlassen werden, als:
500 Schock Wald-Faschinen,
62½ Schock grüne Weiden-Faschinen, und
281 Schock Buhnenpfähle.
Zur Annahme der Gebothe hierauf, Behufs deren Lieferung, ist ein Termin auf den 11. July c. in meiner Behausung hieselbst anberaumt, wozu ich lieferungs- und kautionsfähige Unternehmer hiermit einlade. Die nähern Bedingungen hierüber sind täglich bei mir, auch während meinem Nichtzuhauseseyn, einzusehen.
Tschiefer-Alte-Fähre den 18. Juny 1831.
Sorge,
Ober-Wasserbau-Inspektor.

Feuer-Schaden-Versicherung.
Hierdurch mache ich ergebenst bekannt, daß, nachdem die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld mich zum Hülfs-Agenten ihrer General-Agentur in Berlin für hiesigen Ort und Gegend ernannt hat, ich jeder Zeit bereit bin, unter Mittheilung ihrer Statuten rc. weitere etwa gewünschte Auskunft zu geben, und die Anträge der Versicherungs-Interessenten entgegen zu nehmen, so wie deren Renovationen prompt zu besorgen.
Züllichau den 21. Juny 1831.
Paul Harrer,
Agent der Vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.
Wohnhaft im Hause des Herrn A. Tobias.

Ein braunwollner, mit Perlen gestickter Tabak-Beutel, für den Eigenthümer von Werth, ist wahrscheinlich bei dem Feuer am 10. d. M. verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, solchen gegen eine angemessene Belohnung in der Buchdruckerei abzugeben.

Citronen, Schiffzwieback, neue Sardellen, Schweizer und Holländ. Käse, nebst Holländ. und Schottischen Heringen, empfing
C. F. Eitner beim gr. Baum.

Wer eine Scheune mit Bansen vermiethen will, melde sich im Landräthlichen Amte.

Eine Stube nebst Bodengelaß rc. ist sogleich zu vermiethen; Näheres ist zu erfragen beim Bäcker Schirmer auf der Niedergasse.

Eine Stube für einen einzelnen Herrn ist im zweiten Bezirk bei dem Schuhmacher Wilhelm Sommer zu vermiethen.

Geräucherten Lachs und Cholera-Liqueur empfiehlt Carl Engmann.

Ein Maurer-Schurzleder ist verloren gegangen. Der Finder wolle es gegen eine angemessene Belohnung in hiesiger Buchdruckerei abgeben.

Eine Parthie Heu und Stroh hat zu verkaufen
Wittwe Kurzmann in Schuberts Mühle.

Wein-Ausschank bei:
Sander im alten Gebirge, 1830r.
Gottfried Schreck in der neuen Maugscht.
Sam. Binder in der Hintergasse, 28r., 3 Sgr. 4 Pf.
Christian Brade hinterm Grünbaum.
George Schütze in der Neustadt.
Schuhmacher-Meister Liehr, Lawalder Gasse, 3 Sgr.
August Hoffmann hinter der Burg, 1829r.
Illmer auf der Burg, 2 Sgr. 8 Pf.
Benjamin Pilz auf der Burg, 1827r. und 1828r.
Philipp Weber auf der Niedergasse, 1830r.
Gerber Conrad, Lawalder Gasse, 28r. Rothwein.
Peltner in der Todtengasse, 1830r.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:
Gerlach. Fides, oder die Religionen und Culte der bekanntesten Völker der Erde alter und neuer Zeit. Erster Band. 8. 1 rtlr. 22 sgr. 6 pf.
Gebauer. Bilder der Liebe. Ein Geschenk für schöne Seelen. 12. gebd. 10 sgr.
Adolphi. Der Bund auf Kungacka. Eine schwedische Geschichte aus den Jahren des achtzehnten Jahrhunderts. 8. 1 rtlr. 15 sgr.
W. Alexis gesammelte Novellen. 1r. und 2r. Theil. 8. 2 rtlr. 20 sgr.
Friedrich von Matthisson's Schriften. 7r. und 8r. Band. 12. 1 rtlr. 20 sgr.
Dr. Lindemann's Predigten. 8. 1 rtlr.

Tholuck. Die Lehre von der Sünde und vom Versöhner, oder die wahre Weihe des Zweiflers. Dritte verb. Auflage. 8. 1 rtlr. 15 sgr.

Dr. Zimmermann. Predigten in der Großherzoglich Hessischen Hofkirche zu Darmstadt gehalten. Zweite Aufl. 8. 3 Theile 4 rtlr. 15 sgr.

Krüger. Christliches Gebetbuch zum häuslichen Gebrauche. Zweite Aufl. Mit einem Titelkupfer. 8. gebd. 12 sgr. 6 pf.

Jacobs. Geschichte der Bartholomäusnacht. Nach dem Französischen bearbeitet. Zweite unveränderte Auflage. 8. gebd. 15 sgr.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 4. Sonnt. n. Trinitatis. Vormittagspredigt: Herr Kandidat Stößell.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 11. Juny: Häusler Joh. Gottfr. Kirschke in Neuwalde ein Sohn, Johann Gottlieb.

Den 12. Verst. Kutschner Daniel Hanisch in Heinersdorf ein Sohn, Johann Gottlieb.

Den 14. Einwohner Johann Gottfried Pfuhl in Krampe eine Tochter, Louise.

Den 16. Bäcker Mstr. Johann Gustav Ernst Brümmer eine Tochter, Alwine Clementine. — Halb-Bauer Gottlob Woithe in Schertendorf ein Sohn, Johann Gottfried.

Den 17. Riemer-Meister Johann Traugott Helbig ein Sohn, Adolph Bernhard. — Schmidt Mstr. Gottfried Krüger in Krampe ein Sohn, Johann Friedrich August.

Den 19. Schmidt Mstr. Joh. Friedrich August Schulz in Lansitz ein Sohn, Friedrich Wilhelm.

Den 21. Tuchm. Mstr. Karl Christian Grundke eine Tochter, Johanne Christiane.

Getraute.

Den 16. Juny: Seilergeselle Samuel Sucker, mit Eleonore Karoline Zaretzky.

Den 21. Nagelschmidtgeselle Johann Gotthilf Faustmann, mit Anna Dorothea Nixdorf.

Den 22. Tischler-Meister Karl Ludwig Dietrich, mit Jgfr. Johanne Eleonore Henriette Frenzel.

Gestorbne.

Den 21. Juny: Tuchm. Mstr. Franz Stolpe Tochter, Christiane Beate, 1 Jahr 8 Monat 11 Tage, (Zahnen).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 20. Juny 1831.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	3	17	6	3	16	3	3	15	—
Roggen . . .	= =	2	2	6	1	28	9	1	25	—
Gerste, große .	= =	1	17	—	1	16	—	1	15	—
= kleine .	= =	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hafer	= =	1	5	—	1	2	6	1	—	—
Erbsen	= =	2	10	—	2	7	—	2	4	—
Hierse	= =	2	15	—	2	10	—	2	5	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	5	—	—	4	15	—	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.